

18. VII. 1916

179

Der österreichisch-ungarische Vorstoß in der Bukowina

(Drahtbericht von unserm Kriegskorrespondenten bei der österreichisch-ungarischen Armee.)

E. L. Standort eines Korpskommandos, 12. Aug.

Seit 48 Stunden hat sich ein Witterungsumschlag vollzogen. Nach der endlosen Regenperiode ist es heiß geworden, und wo gestern die Räder tiefe Furchen in den Straßenbreitgruben, hüllen nun schwer auf der Lunge lastende Staubwolken die Reserven ein, die in Stellung gehen. Mit den Sonnentagen ist eine neue Angriffsbewegung in Gang gekommen. Schon etwa vor einer Woche waren lokale Vorstöße erfolgt, die wichtige Frontverbesserungen gebracht hatten. Nördlich Kirlibaba war eine Vorstellung am Capul, die dem Gegner als Sprungbrett für mehrere Angriffe gedient hatte, von den ungarischen Truppen erobert worden. Ein anderes Honvedregiment hatte die Cimbrowa Meala, nordwestlich des Capul, erstürmt und damit Bewegungsfreiheit für einen Stoß gegen die russische Hauptstellung auf der Magura gewonnen. Diese Angriffe waren aber nur das Vorspiel einer Aktion, die am 11. d. ihren Anfang nahm. Am Vorabend war an die höheren Kommandos der Angriffsbefehl ergangen, und in der Nacht flog dieser durchs Telephon hinaus zu den Truppen: zu den Regimentern, Bataillonen, Kompanien.

Es war eine schwere Aufgabe, die der zum Sturm befohlenen Bataillone harrte; denn die Stellungen der Russen, an sich schon sehr günstig, waren außerordentlich stark befestigt. In mehreren Etagen zogen sie sich über die Höhen nördlich und östlich der von den verbündeten Truppen besetzten Sperrlinie. Hauptstützpunkte waren: östlich des Cibolusses die steile, langgestreckte Magura und der felsige nördliche Ausläufer des Capul, östlich der Kirlibaba die walbige Tonkihöhe. An einzelnen Punkten lagen die Gräben bis zu 50 Schritt aneinander. In der Frühe des 11. August erfolgte das Einschießen. Noch lag um die Berge ein Meer von Wolken und Nebel, und die Geschütze brüllten in eine graue Wand hinein. Aber allmählich hoben sich die Schleier, bis schließlich gegen 10 Uhr der Vorhang jäh zerriß und die Gipfel und Gräte enthüllte. Lauter und lauter wurde das Getöse, das an den Bergwänden tausendfach widerhallte — dann brach es plötzlich ab. „Die Batterien haben sich eingeschossen, die Angriffskolonnen auf Sturmabstand vorgearbeitet“ — kam eine Meldung. Dann wieder Stille, doch diese war trügerisch. Hinter den Deckungen und auf den Wegen zur Front wurden die letzten Vorbereitungen getroffen; Tragtiere, Munitionskolonnen, Verwundetenträger hasteten die Pfade hinan. Reserven wurden verschoben, Kampfmittel nach vorne gebracht. Hastig nahmen die Mannschaften ihr Mittagsbrot ein, während die Offiziere noch ein letztes Mal die Gräben abschritten oder durchs Glas das Vorgelände prüften.

Mit dem kommandierenden General und seinem Stab fuhr ich zum Artilleriebeobachter hinauf. Als wir gegen 1 Uhr oben anlangten, lag die weite Landschaft mit ihren zahllosen Erhebungen noch ganz friedlich da. Leichter Dunst umhüllte die Grenzklämme, und Sonnenfäden spielten auf den Schieferdächern der wenigen im großen Umkreis verstreuten Hütten. Aber durchs Glas nahm sich das Bild ganz anders aus: da sah man hinüber in die Stellungen und Deckungen, und in ihnen standen fertig zum Schuß an den Geschützen die Artilleristen, lauerten sprunghbereit hinter den Schanzen die Sturmkompanien.

Beim Gegner war alles ruhig. Ueber der weißen Straße, die unweit der Kote 1361 die Grenze zwischen den beiderseitigen Stellungen bildete, tauchte manchmal eine Gestalt auf, um blitzschnell wieder zu verschwinden und zwischen schützenden Baumreihen bewegte sich eine Kolonne vorwärts. Dann aber änderte sich im Zeitraum von wenigen Sekunden das Panorama vollständig. Schlags 2 Uhr legte die Kanonade los. Eine Haubitzbatterie begann mit dröhnendem Einzelfeuer, und sofort antwortete ringsum Lage auf Lage. Wie getretene Hunde heulten die kleinen Gebirgsgeschütze auf, dumpf grollten die großen Kaliber dazwischen, und gleich war der Stellungsbereich des Gegners in Rauch- und Staubfontänen gehüllt. Hinter dem Capul auf Magura und Tonki lag Explosionswolke neben Explosionswolke. In der dünnen Grabenlinie nördlich Klein Kittka staubten ununterbrochen dunkelbraune Erdwol-

tane auf. Aber auch die Russen blieben nicht untätig; ihre Artillerie schien nur auf das Signal gewartet zu haben: in heftigem Salvenfeuer überschüttete sie das Angriffsgelände mit Schrapnells, und aus den Felsenriffen nördlich des Capul hämmerten in rasender Geschwindigkeit ihre Maschinengewehre.

Gegen 2 Uhr 40 erreichte das Feuer seinen Höhepunkt. War im Anfang die ganze feindliche Linie von schweren Granaten aufgewühlt worden, so konzentrierte sich die Beschießung jetzt auf die Einbruchsstellen. Ein paar Minuten später kam die Nachricht: „Infanterieangriff beginnt!“

Wirklich sah man auf dem zunächst liegenden Stützpunkt Leute aus den Gräben kriechen, sich seitwärts wenden und in einer schmalen Schlucht verschwinden. Der Gegner mochte erwartet haben, die Stürmer würden sich nach vorne über die hellshimmernde Blöße stürzen; wütend ergoß er auf diese seine Geschosse, wie an eine Schnur gereiht standen die blendendweißen Wölkchen nebeneinander; aber sie verfehlten ihre Wirkung, denn die Plänkler gingen seitlich der beschossenen Richtung vor. Um 3 Uhr war der Angriff überall im Gang. Von Capul drangen Honveds und preussische Grenadiere gegen die von den Russen besetzten Stellungen vor. Sturmkolonnen verschwanden im dunkeln Wald des Tonki, strebten an den Hängen empor, an denen umgestürzte Stämme bisweilen den Aufstieg fast zu verunmöglichen drohten. In das Rollen der Geschütze mischte sich mehr und mehr anschwellendes Gewehrgebrodel, und immer noch wollte das wahnsinnige Maschinengewehrfeuer am Capul nicht aufhören. In der Nähe von Klein Kittka schlugen die Flammen eines Waldbrandes hoch. Ein Signal verlangte: „Feuer vorlegen!“ Sofort wurde ihm Folge geleistet. Dann rannte auf der weißen Straße eine deutsche Kompanie vorwärts; hundert Schritt vom russischen Stützpunkt warfen sich die Leute zur Erde; kurz hernach sprangen sie wieder auf, stürmten abermals weiter, bargen sich hinter einer Terrainspalte, und jetzt schrillte plötzlich überlaut das Telephon, und deutlich war die Stimme des Telephonoffiziers zu vernehmen: „Felsenstellungen nördlich des Capul erstürmt. 400 Russen gefangen!“